universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

17. In Eisblöcke verwandelte Hexen

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

schwebte. Wie er endlich schüchtern nach der Schuldigkeit fragte, so wurde ihm bedeutet, diese Kleinigkeit könne er ja auf dem Rückwege von Einsiedeln begleichen. Der Schütze nahm dies Anerbieten, wenn auch mit einigem Sträuben, an und kehrte auf der Heimreise abermals in dem genannten Gasthause ein, wo er wiederum wie das erstemal besonders gut bewirtet wurde. Als er schließlich die Rechnung verlangte, so trat die große schöne Wirtin vor ihn hin und fragte mit lächelndem Blicke, ob er sie nicht mehr kenne. Der Schütze glaubte, diese Person in seinem ganzen Leben niemals gesehen zu haben, deshalb erwiderte er: „Nein". Da enthüllte sie ihm, dass sie jene an den Felsen gehängte Gemse sei, der er großmüthig das Leben geschenkt, sonst wäre sie mit Leib und Seele dem Teufel, der ihr jene schwere Strafe für ein kleines Vergehen auferlegt, zum Opfer gefallen. Hierauf erließ die Wirtin dem Schützen nicht bloß die ganze Zeche, sondern spendete ihm noch obendrein einen Beutel voll Goldstückchen mit der freundlichen Bemerkung, das alles sei nur eine Kleinigkeit für den überaus großen Dienst, welchen er ihr damals erwiesen [1]).

---

17. In Eisblöcke verwandelte Hexen.

Ein Bursche hatte sich in ein schönes Mädchen der Umgegend verliebt und fieng allmählich an, dasselbe abends

---

[1]) Diese im Paznaun allbekannte Sage, die ich schon in der Jugend oftmals erzählen hörte, findet sich mit geringer Abweichung auch im Lechthale. Vgl. Zingerle, Nr. 770.

im Hause ihrer Mutter zu besuchen. Alsbald theilte ihm die Geliebte mit, er dürfe alle Abende mit Ausnahme des Mittwochs und Freitags zu ihr in den Heimgarten kommen. Der Bursche hatte längere Zeit dem Wunsche des Mädchens willfahrt; jedoch, von Neugier getrieben, schlich sich derselbe später einmal auch an einem Freitag abends in das erwähnte Haus und verbarg sich unter der Küchenbank. In der Nacht nun kamen Mutter und Tochter in die Küche und hielten miteinander Rath, was für ein Land sie heute gefrören wollten. Dann nahm die Alte ein Fläschchen von einer Stelle an der Wand, gieng mit der Tochter in die Stube und schüttete dessen Inhalt zum Fenster hinaus. Da dachte sich der Bursche: „Wartet, ihr Luder, euch will ich das ‚G'freara' schon verleiden!" nahm sofort gleichfalls ein solches Fläschchen von der erwähnten Stelle und goss dessen Inhalt zur Stubenthüre hinein. Mit größter Mühe nur gelang es ihm, die Thüre noch rechtzeitig zu schließen, denn seine Finger wären bald an der Klinke angefroren geblieben. Wie der Bursche des Morgens nachsah, was geschehen, starrte die ganze Stube im Eise, aus dem die Alte mit der Tochter wie Blöcke emporragten [1]).

---

18. Hexenfahrten.

a) In den Niederlanden unten äußerten zwei Federträger eines Abends in einem Gasthause, wo sie

[1]) Sonst gilt allgemein der Donnerstag als „Hexentag", wo sie sich die Besuche verbitten. Vgl. Zingerle, Nr. 713 Anm. Vgl. jedoch unten, Nr. 18 c.